

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Morgen-Ausgabe für Anhalt und Thüringen. Jahrg. 216 Nr. 56

Bezugspreis: monatlich 4 2000.— mit Subskribenten. Abstellungen nehmen sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Agenturen entgegen. — 50000 Gewalt enthält den Betrag von Subskribenten.	Halle-Saale	Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 34 mm breite mm-Gründel 80.—. Kleine Zeilen und Familienanzeigen 60.—. Die 8 Spalten 60.— mm breite mm-Gründel 100.—. Abstrakt nach Maß, Erfüllungsort Halle-Saale.
Verkaufsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postfachkonto Leipzig 20 512.	Sonnabend, 3. Februar 1923	Verkaufsstelle Berlin: Hamburger Str. 30. Fernruf Amt Kurier Nr. 6209. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Ghele, Halle-Saale

Zschecheneinfall in Bayern

Zschechisches Militär überschreitet die bayerische Grenze

Bassau, 2. Februar.
Die die „Bassauer Zeitung“ meldet, ist gestern zschechisches Militär bei Wischofbrunn über die bayerische Grenze auf bayerischem Boden eingetroffen. Es handelt sich um 70 zschechische Schneeschuhtruppen. Als die Truppe von der Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht worden war, daß sie auf bayerischem Boden sei, erklärte der Führer der Truppe, daß er nichts an der Lande, da die Zschechen in einigen Tagen heimzuziehen.

Angriff auf das französische Konsulat

Regensburg, 2. Februar.
In Regensburg in Preußen kam es zu erheblichen Unruhen. Ein Kraftwagen mit Ententemitgliedern wurde angehalten und ein Junge durch Steinwürfe verletzt. Die französischen Behörden haben sich weigert, die Angelegenheit zu untersuchen. Die Strafen waren von einem erregten Mob überfallen. Die Schutzpolizei kam, soweit sie möglich, Maßnahmen ergreifen. Sie wurde aber nicht verstanden, da um 9 Uhr abends das französische Konsulat angegriffen wurde. Die zschechischen Protestanten hier, wie auch im polnischen Konsulat eingeschlagen. Gegen 10 Uhr fielen in der Richtung auf das Konsulat ungefähr 15 Schüsse. Der Mord hierzu war aber nicht erfolgreich. Es waren 9 Hundertschichten Schussmunition eingetroffen. Die englischen und französischen Konsulatsattachés erkannten an, daß zu ihrem Schutz alles getan werden sei, was bei der Lage der Dinge möglich war. Die Zschechen haben sich abgezogen, doch immer vergeblich bemüht, die Ententegeißel loszuwerden.

Dohwinkel wird besetzt

Düsseldorf, 2. Februar.
Nach Mitteilung des französischen Generals in Koblenz soll heute nachmittag Schmalz von einem Bataillon Infanterie und einer Schwadron Kavallerie besetzt werden. In Eindhoven wurde gestern abend der Bergmann und Schulmeier von einem französischen Posten erwischt.
In der Gefangenschaft des Bergmanns Mannmann in Preußen erklärt die Besatzungsbehörde, daß Mannmann sich nach und nach zurückziehen in einem französischen Posten genötigt habe. Dieser habe nach ungewöhnlichem vergeblichen Anruf von seiner Schwelme Gebrauch gemacht. Die Ansuchen der deutschen Besatzung begeben, daß Mannmann, der wenige Minuten vorher von seiner Wohnung fortgegangen war, durch aus wistern war. Auch haben die in der Nähe des Zentrums befindlichen Posten von einem Anruf durch den Posten nichts bemerkt. Der Mannmann und der Landrat haben Protest gegen die Gefangenschaft eingeleitet und um sofortige Abführung der Truppen erlitten.

Genève, 2. Februar.

Die französische Ingenieurkommission hat an sämtliche Bergingenieurgesellschaften die Besatzungen für den Bergbau aufzunehmen. Im Namen der Verwaltung hat Herr General Sander mündlich und schriftlich dies bekräftigt und ist es gelungen, mit dem Hinweis, daß die Besatzungen nur die Besuche der Bergbauverwaltung zu verfolgen können. Auf den Schwierigkeiten, sowie auf den Schäden Schollen und Damm sind französische Ingenieure erschienen, denen der Zutritt zu den Gruben nicht gestattet wurde, weil sie keine Erlaubnis der Verwaltung zum Betreten der Gruben hätten.
Auf den eingehendsten Kontrollen werden neben der für das unbesetzte Deutschland bestimmten Rolle auch die Rollen für Italien, Holland und Schweden festgestellt. Neben die Verwendung dieser Rolle ist bisher nicht bekannt geworden. Auf den zschechischen Kontrollen der Gruben und auf der Main-Nefer-Grube wurden zwei Dolmetscherposten angeordnet. Durch die Einstellung des zschechischen Besatzes ist der Verkehr auf der Strecke von Regensburg nach Regensburg unterbrochen.
Der Eisenbahnverkehr im Eisenbahndistrikt Regensburg ist im allgemeinen wieder aufgenommen worden. Der Verkehr nach Regensburg ist wieder voll im Gange. Regensburg nach Regensburg kommt der Zug Regensburg wieder in Gang. Die Bahnhöfe und die Eisenbahn sind von den zschechischen Besatzungen geräumt worden.

Roblens, 1. Februar.
Die gesamte Roblenser Presse ist von der Rheinlandkommission ohne Angabe von Gründen auf drei Tage verboten worden. Die zentralisierte Rheinlandkommission hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wegen ihres Artikels „Auswärtige Politik“ auf die Dauer von drei Monaten im besetzten Gebiet verboten, ferner wurde die „Frankfurter Zeitung“ wegen eines Artikels „Das Regiment des Zerrus“ auf die Dauer von 1 Monat im besetzten Gebiet verboten.

Paris, 2. Februar.
„Reit Parisien“ berichtet aus Mainz: Die zentralisierte Rheinlandkommission hat von dem Personal des Reichsausschusses im besetzten Gebiet ein gemeinsames Mütterlichkeitsangebot erhalten und dem Personal mitgeteilt, daß sein Vorgehen, das die Einstellung der Tätigkeit zur Folge haben müßte, mit deren Leitung die zentralisierte Rheinlandkommission seit 1921 betraut sei, der Autorität der Kommission schwerer Eintrag tue. Infolgedessen behalte sich diese jede Sanktionsfreiheit gegenüber dem Personal und Angehörigen des Aufnahmecomité vor und fordere sie auf, sich bis auf weiteres zu ihrer Verfügung zu halten.

Für eifige Leser

- Die Inhaberschaft am Devisenmarkt hielt sich gestern an, was sich naturgemäß auf dem Effektenverfehr auswirkt. Der Produktmarkt war schwach und abwärts.
- Zschechisches Militär hat die bayerische Grenze überschritten.
- In Regensburg wurde das französische Konsulat gestürmt. Auch im polnischen Konsulat sind die Protestanten eingeworfen worden.
- Bei Effen wurde ein Bergmann von Franzosen erschossen.
- Schmalz sollte gestern von französischen Truppen besetzt werden.
- Die Bergingenieurgesellschaften im Ruhrlande haben ein Ersuchen der Ingenieurkommission, die Kohlelieferungen an Frankreich wieder aufzunehmen, abgelehnt.
- Die Franzosen haben für Italien bestimmte Güte mit Reparationszwecken angehalten.
- Das Hauptpost- und das Telegraphenamt Effen haben gestern morgen den Betrieb wieder aufgenommen.
- Die Franzosen haben für Italien bestimmte Güte mit Reparationszwecken angehalten.
- Das Hauptpost- und das Telegraphenamt Effen haben gestern morgen den Betrieb wieder aufgenommen.
- In Frankfurt a. M. feiert eine allgemeine Nacht französischer Zivilisten ein.
- Das Personal des Reichsausschusses hat der Rheinlandkommission seinen Rücktritt angeboten. Das Angebot ist nicht angenommen worden.
- In Lausanne hat sich die Lage wieder aufgehellt. Es ist Lande, daß Frankreich bereit ist, einen Separatfrieden mit der Türkei zu schließen.
- Im Saargebiet wird weiterhin mit Zustimmung des Völkerbundes französisches Genömerie und Zuzug als Soldat entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages verwendet.
- In Amerika wird die englisch-amerikanische Schuttenunionierung mit Genehmigung aufgenommen.
- Der deutsche Botschafter Graf v. Seckendorff-Ragau ist in Moskau eingetroffen und hat die Geschäfte der Botschaft übernommen.
- Nachdem Minister Ripinski seinen Ministert erlärzt hat, übernimmt die Geschäfte des Ministeriums des Innern Ministerpräsident Wnd.
- Vom Montag ab wird der Brotpreis in Paris von 1,20 auf 1,18 Frs. pro Kilogramm erhöht.
- In diesen Tagen werden etwa 50000. und 100000. Mark?scheine in Verkehr gesetzt.

Dollar amtl. 39700,50 G.

Ein neuer Erlass des Reichsverkehrsministers

Reichsverkehrsminister Greener hat an die Präsidenten der westlichen Reichsverbände folgende Verfügung erlassen:
„In allen Rückstellungen und Maßnahmen sind die von mir gegebenen Richtlinien vom 29. Januar unter keinen Umständen in irgendeiner Beziehung abzuweichen. Berufung auf das Rheinlandabkommen ist unter Hinweis darauf entgegenzutreten, daß die jetzt verlangten Leistungen im unzulässigen Zusammenhang stehen mit dem rechtsverbindlichen Eintrag ins Abkommen. Das gilt auch von der verlangten Gelegenheit zur Anleitung fremden Personals. Eine solche darf mit unserem Abkommen oder gar mit unserer Hilfe in keinem Fall erfolgen. Die Herren Präsidenten wollen sich stets vor Augen halten, daß die persönlichen Beziehungen und die von ihnen ausgehenden Verbindungen der Gesamtheit gegenüber den geschlossenen, unerschütterlichen Werten der Eisenbahnen gegen den unerbittlichen Rechtsbruch der Franzosen.“

Vertragsverletzung im Saargebiet

Paris, 2. Februar.
Der Völkerbundrat hat die Mandate folgenden Mitglieder der Regierungskommission im Saargebiet auf ein Jahr erneuert: Desbarats Lambert-Belgien, v. Nolte-Gülden-Simmerer, Bugh-Samobis und Paul-Strandrecht als Vorsitzenden.
Der Völkerbundrat hat gestern die Regierungskommission des Saargebietes ermächtigt, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung die lokale Genömerie zu beschützen. Die Regierungskommission wird aufgefordert, dem Völkerbundrat ein Protokoll hierüber vorzulegen. Der Rat stimmte der Verwendung der französischen Genömerie als Polizei und der französischen Truppen im Saargebiet auf (1). Der Rat ist auch bereit, die Genömerie zu beschützen. Nach seiner Ansicht müßten diese Dokumente im Hinblick auf die Vollstreckung im Saargebiet unter den besonderen Schutz des Völkerbundes gestellt werden.

Auf der Suche nach neuen Vorwänden

Paris, 2. Februar.
Die zentralisierte Kontrollkommission wird in den nächsten Tagen der Völkerbundkonferenz einen neuen Fall einer „Verletzung“ Deutschlands unterbreiten. Wie verlautet, soll es sich um die Verletzung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages, betreffend die Ablieferung von Waffen usw. handeln. In hiesigen politischen Kreisen schließt man daran, daß Frankreich nach einem neuen Vorwand sucht, um weitere Erfassungen gegen Deutschland möglich zu machen. Es wird erklärt, daß es sich um eine Verletzung seiner Bestimmungen handle, die schon im Abkommen von Spa festgelegt worden seien und für die bereits damals eine Bestimmung der militärischen Bestimmungen erfolgt sei.

Verschärfung der Lage in Lausanne

London, 2. Februar.
Laut „Times“ sind die Verhandlungen in Lausanne weniger günstig geworden. „Daily News“ zufolge scheint ein Zweifel daran zu bestehen, daß Frankreich eine Note nach Angora geschickt hat, obgleich Paris' Beziehungen in Würde stellen, daß sie die Folgerungen rechtsfertige, die von einem großen Teil der Presse Englands und anderer Länder an die Note geknüpft worden sind. Die Tatsache bleibt bestehen, daß am Vorabend der kritischen Sitzung in Lausanne den Türken indirekt oder direkt zu verstehen gegeben worden sei, daß Frankreich, wie es dies seit der britischen Regierung Margandant habe, bereit sei, in Verhandlungen über einen Separatfrieden einzutreten, falls Kemal Pascha die schließlichen sollte, den ausgezeichneten Rat Vincarses zu verwenden.
Das geheimnisvolle Dunkel, das bisher die letzten französischen Äußerungen in Lausanne umhüllte, hat heute bis zu einem gewissen Grade aufgehört. Die französische Regierung hat in London eine Note überreicht lassen, in der festgestellt wird, daß Frankreich im Falle eines Scheiterns der Lausanner Konferenz sich das Recht vorbehalten, mit den Türken in Sonderverhandlungen einzutreten. Suleika verneint, daß eine gleiche Note nach Angora abgegangen sei.
Obgleich sich die amtlichen Söndener Presse in ihrer Stellungnahme zu diesem Zwischenfall nicht wie vor das größte Stillhalten aufreichten, ist es doch nicht überhändelt, daß diese französische Schritt vom englischen Standpunkt aus nicht anders beurteilt werden kann, als daß die französische Regierung dem englischen Verbündeten in den Händen gefallen ist und zwar gerade in dem Augenblick, da ein erfolgreiches Abschluß der Konferenz in greifbarer Nähe geseht schien. Nach einer Mitteilung der „Central News“ wird aber auch ein unabhängiger englischer Seite erklärt, daß die Ausdrücke der Lausanner Konferenz durch diese französische Vorgehen auf schwerer gefährdet werden können, und daß die neu entzündete Situation als überaus ernst betrachtet werden müßte.

national
Herren
der Art
d-Übere
aus m
Preis
schach
u. a. G
aus m
Preis
träge
die
Ar. An
ndbe
Stellen
Stellen
u. a. G
Preis
in dem
Gr. Ulrich
Bergrat
rt.
anulak
Lienbu
unfer Die
Eirendung
nd West
1923.
er Verkau
B. an
Landbu
werter
gischen
erde
alle erbe
ultier,
le-Saale
von 1285.
le u. S.
wieder
gische,
dliche u
nburgen
ferde.
A. B. W.
moöl
le a. S.
Eicintrö
b. H. D.
beter Dr
chtheng
beier
Reitpfe

Ausnahmezustand und Hitler im Reichstage

(Eigener Stadtbericht.)

w. Berlin, 2. Februar, 2 Uhr nachm.

Neuzeitliche Ereignisse seiner Zeitgenossen tritt das was in die zweite Beratung des Staats des Reichspräsidenten und des Reichstages in Verbindung mit dem sozialdemokratischen Antrag, der die sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern verlangt. Der Reichspräsident, von Preger, gibt die Erklärung ab, die bayerische Regierung habe den Ausnahmezustand nur als eine vorübergehende Maßnahme beschützt. Die bayerische Regierung sei entschlossen, den Ausnahmezustand in den allerersten Tagen aufzuheben.

Herr Müller-Franke (Soz.) berührt mit Rücksicht auf diese Erklärung auf eine Debatte über seinen Antrag. Als erster Redner zum Etat richtet Hg. Schmidt (Soz.) an die Regierung die Frage, ob sie bereit sei, einen gegen die Ausschüsse der Speditionskommission in der Berliner Börse zu unternehmen.

Herr Gröbe (Dsch. Wpl.) fordert gleichfalls energische Maßnahmen gegen die Spekulationen und hält eine Freisetzung der Industrie von den durch den Ausnahmezustand bedingten Beschränkungen für notwendig. Weiter bemerkt, daß die Vermehrung des Reichsgeldes um die Verteilung der Einheitsfront durch die ungenügende Behandlung bereiteten worden seien, welche die Deutschen in Gera erfahren hätten, als sie zum Münchener Parteitag kommen wollten.

Herr Bahr (Soz.) In Gera seien die mit Revolutionen und Totschlägen ausgerüsteten Mitglieder der Woborgeneration mit allem Recht angefaßt worden. Der enge Aufnahmehang der deutschen Freiheitspartei mit den Münchener Nationalsozialisten bemeise, daß diesen Kreisen nichts an der Herstellung der Einheitsfront liege.

Die Staatspräsidenten und das Reichstages werden hierauf bemitleidet. In einer neuen Sitzung wird ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Zulagen zur Unfallversicherung erhöht, in Gera, Göttingen, Magdeburg die Beschlüsse der Reichstagen zur Ausgabe von Banknoten erweitert.

Wenn nicht um 6 1/2 Uhr die Fortsetzung der Staatsberatungen auf den 12. Februar nachmittags 2 Uhr beginnt.

viereinigen Verbände zur Nationalsozialistischen Partei nicht in Betracht. Der „Bayerische Kurier“ ist auf drei Tage für die Wäls verboten worden.

Dorübergehender Notenmangel

Im Laufe der letzten Tage machte sich eine starke Zunahme in der Zahl der Reichsmünzen der Reichsbank bemerkbar. Diese waren, heißt es, durch die Münzdruckerei gefertigt worden, es der gewöhnliche Umlaufverkehr, besonders die starke Dollaraufwertung der letzten Tage mit ihren Folgen, und drüben die umfangreichen Ausgaben an das Postgebiet. Es werden in den sogenannten Reichsbankstellen beträchtliche Mengen zu lassen. Im Anfang des Monats wird man mit der Ausgabe der 50- und 100000-Markstücke beginnen. Zunächst wird der fünfzigtausender herauskommen, der keine Pfennige, sondern eine vollwertige Banknote ist. Er hat ungefähr das Format des Zehntausenders und trägt auf der Vorderseite das Bild des Bürgermeisters von Braunschweig, von Carl von Brun, eines älteren Walters des 16. Jahrhunderts. Kurz danach wird auch der Hunderttausender in den Verkehr gegeben werden.

Die Durchführung des „Schulgesezes“

Auf Grund einer Reihe von Entscheidungen des Staatsgerichtshofs gibt der Minister des Innern in einer Verfügung an die nachgeordneten Behörden in Ergänzung älterer Ausführungen die Erläuterungen zum Schulgesetz für die Republik, aus denen der Amtliche Preussische Präsident folgende Sätze mitteilt:

Die Frist zur Befreiung gegen eine Anordnung beginnt nach § 17 Abs. 3 Satz 1 des Schulgesetzes vom Tage der Zustellung oder der Veröffentlichung der Anordnung ab zu laufen. Der Staatsgerichtshof hat zu der Frage, wann die Zustellung und wann die Veröffentlichung maßgebend ist, noch nicht Stellung genommen. Der Minister beruht den Standpunkt, daß

grundsätzlich der Zeitpunkt der Zustellung maßgebend ist. Nach rechtskräftiger Aufhebung eines eingetragenen Vereins ist seine Liquidation im Vereinsregister durch Anzeige entsprechend den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs herbeizuführen. Es empfiehlt sich, die Verfügung über die Beschlagnahme des Vermögens gleichzeitig mit der Auflösung des Vereins oder der Vereinigung zu treffen, die Eintragung dagegen erst nach fruchtlosem Ablauf der Befreiungsfrist oder nach Erfolg der Entscheidung des Staatsgerichtshofs in einer besonderen, ebenfalls anzufertigenden oder zu bezeichnenden Verfügung auszusprechen.

Stranzenbontott im Adlon

Im Hotel Adlon hatte sich gegen die Herren der dort vorhandenen französischen Kommission in letzter Zeit eine Bewegung bemerkbar gemacht, und besonders die dort verbleibenden Amerikaner, Norweger, Schweden, Holländer und Russen, selbstverständlich auch die deutschen Gäste, hatten in offenkundiger Weise ihre Unzufriedenheit geäußert, daß um den Tisch der französischen Kommission ein sehr feilbäres Feuer auszuwehen. Die Leitung des Hotels Adlon, die für den Hofstaat nicht verantwortlich gemacht werden, die aber auf der anderen Seite nicht nur auf ihre französischen Gäste, sondern auf die anderen Parteien Rücksicht nehmen sollte, hatte sich deswegen an den „Berliner Kurier“ und an den Reichsbotschafter gewandt, um durch den Einfluß dieser amtlichen Stellen einen Ausweg aus der allmählich für die Stranzen sehr peinlich werdenden Lage zu finden. Am Donnerstag lag nun die Mitteilung der französischen Kommission wie folgt unter Führung des Generals Rollet an ihren gewählten Vizepräsidenten, jedoch nicht an ihren Zimmern gestellt:

— Das Hauptverbot in den Adlon. Die sofort zu erhebende Buße für den Aufenthalt in dem Adlonhotel beträgt 100000 Mark festgesetzt worden.

Das arbeitssame Halle

Starkes Anwachen des Handels und der Großbetriebe — Eine lehrreiche Statistik

Halle, 3. Februar.

In der Woche vom 6. bis 11. November 1921 sind in Halle eine Fülle von Arbeitgebern entstanden, die am 1. November mindestens 10 Arbeitnehmer im Stadtbüro beschäftigt hatten. Die Erhebung diente in erster Linie einem kommunalen Zweck, nämlich als Unterlagen für eine nach dem kommunalwirtschaftlichen § 8 des Gemeindefestsetzungsgesetzes durchgeführte Erhebung der Arbeitgeber für den Kleinwohnungsbau.

Das Statistische Amt der Stadt, das mit der Durchführung der Erhebung betraut war, hatte bei der Erhebung verwenden die Ergebnisse durch erweiterte Fragestellung ergelassen, daß die Ergebnisse einer tiefen Einblick in die wirtschaftliche und bis zu einem gewissen Grade auch in die sozialökonomischen Verhältnisse der Stadt geben. Das Industriezentrum Halle, einen wichtigen Träger unseres mitteldeutschen Wirtschaftslebens, ist dieser jüngste Einblick von besonderer Bedeutung, da er sich durch ihn ein Vergleich mit früheren gewerkschaftlichen Daten möglich gemacht ist.

Die Erhebung ergab im ganzen 622 Arbeitgeber mit jeweils mindestens 10 Arbeitnehmern und insgesamt 54 407 in Halle beschäftigten Personen. Davon haben 7800 ihren Wohnsitz außerhalb Halles. Unter den Arbeitgebern steht die Stadterhaltung mit 4280 Beschäftigten an erster Stelle. Von den übrigen einteiligen Betrieben sind öffentliche und staatswirtschaftlichen mit 18 129 Personen (von denen allein 10 169 zur Post und Eisenbahn gehören), 5 auf öffentlich-rechtliche Einrichtungen mit 776 Personen, 9 auf soziale Einrichtungen (Krankenhäuser usw.) außer kirchlichen und sozialen Anstalten mit 884 Personen und 94 auf privatrechtliche Unternehmungen mit 25 255 Personen. Der meiste Teil der Arbeitnehmer beschäftigt demnach die Werke der privatrechtlichen Unternehmungen (65 Prozent); der Rest der Betriebe kommt der Beschäftigungsbasis der Stadterhaltung nahe. Betrachtet man den durchschnittlichen Betriebsumfang bei den genannten Unternehmungen, so ergibt sich, daß die höchsten Erwerbsleistungen die Behörden einschließlich Stadterhaltung aufweisen: auf

1 behördlichen Arbeitgeber entfallen nämlich 1241 Personen; auf 1 Privatunternehmen aber nur 60 Personen. Sichtlich die soziale Gliederung der ermittelten Beschäftigten ist zu bemerken, daß 9035 = 16 Prozent Beamte, 10 700 = 20 Prozent Arbeiter und 11 770 = 22 Prozent Arbeiter sind im Dienste der Behörden, davon sind 1018 fahrdienstliche Arbeiter.

Weiter lassen sich die Gesamtverhältnisse nicht mit der Genauigkeit der letzten großen Erhebung von 1907 vergleichen, weil die öffentlichen Unternehmungen, d. h. die des Reiches, des Staates, der Gemeinde und anderer öffentlicher Körperschaften danach von der Erhebung ausgeschlossen waren. Aber es besteht die Möglichkeit hierzu für die privatwirtschaftlichen Unternehmungen, und zwar hinsichtlich der Beschäftigten, der zeitlichen Entwicklung und der Beschäftigungsdauer derselben, soweit es Unternehmungen mit mehr als 50 Personen waren (Großbetriebe).

Die Zahl der Großbetriebe steigt seit der Berufs- und Erwerbszählung des Jahres 1907 eine Zunahme von 110 auf 133 Unternehmen und von 18 171 auf 25 977 beschäftigte Personen. Das bedeutet eine Gesamtzunahme der großbetrieblichen Unternehmungen um 9 Prozent und der Personen in ihnen um 42,8 Prozent gegenüber 1907. Der durchschnittliche Betriebsumfang für diese genannten großbetrieblichen Gewerkschaften ist auf 193,9 gestiegen.

Im einzelnen hat die Abteilung Industrie einschließlich Post und Postgewerbe absolut an Zahl der Unternehmungen von 88 auf 108 und an Personal von 12 068 auf 20 184 zugenommen. In ihrem Anteil am gesamten Gewerkschaften ist sie jedoch zurückgegangen und zwar der Anteil der Unternehmungen an gesamten Gewerkschaften von 70,5 Prozent auf 70,8 Prozent und der Anteil der in der Industrie beschäftigten Personen am gesamten gewerkschaftlichen Personal von 89,9 Prozent auf 77,7 Prozent. Der durchschnittliche Betriebsumfang steigt trotzdem eine geringe Zunahme von 181,5 auf 193,9. Das zeigt die Entwicklung, daß die Industrie relativ zurückgegangen ist, findet ihre Erklärung in der außerordentlich

Amerika mit der Schuldenerdung zufrieden

London, 2. Februar.

Meiner meidet aus Washington: Der Wunsch der britischen Regierung bezüglich der Schuldenerdung ist in amerikanischen Regierungskreisen mit officieller Zustimmung angenommen worden. Von beider Seite wird mitgeteilt, daß die nötig werdenden gesetzgeberischen Maßnahmen zur Ausführung dieser Regelung wahrscheinlich am 6. Februar eingebracht werden können, möglicherweise mit einem Begleitbrief des Reichspräsidenten.

„Cure“ schreibt zur englisch-amerikanischen Verbindung in der Schuldenerdung, die Verbindung zwischen England und den Vereinigten Staaten werden die europäischen Währungsbeziehungen, in erster Linie Frankreich, einen doppelten Dienst erweisen. Sie werde in der Reparationsfrage einen Anstoß geben, nämlich die englische Schuld, die in den Vereinigten Staaten auszuführen ist, und die sie als England ermöglichen, genau zu bestimmen, welchen Weg es gehen und was es tun könne. Ferner müßte diese Verbindung die Franzosen veranlassen, endgültig gewisse Zuspätkommen hinsichtlich der materiellen Unterstützung der Vereinigten Staaten, angestrichelt der europäischen Nationen, die unter dem Siege gelitten haben, zum alten Glauben zu wehren.

Eine Erklärung der bayerischen vaterländischen Verbände

München, 1. Februar.

Das Präsidium der vereinigten vaterländischen Verbände Bayerns stellt in einer Erklärung fest, daß die vaterländischen Verbände von vornherein der bayerischen Regierung klar zum Ausdruck gebracht haben, daß sie die Befreiung eines Reichsteils von der Reichssteuer nicht wünschen. Das freundschaftliche Verhältnis der

Der eiserne Wagen

Norwegischer Detektivroman von Sven Ulvblad.

In der Tat hätte ich ziemlich lange, aber ich ertrage von einem unheimlichen Traum. Es schien mir, als ob ich vor einem Spiegel stände und forschend mein eigenes Gesicht betrachtete, das bleich und krank ausah. Während meine Augen auf meinem Schilde ruhten, schien es mir, als ob die Farbe wechelte; er war ursprünglich blau und wurde dann gelb, diese Farbe, die der Schilp des Toten hatte. Ich bemerkte es mit Bewunderung und Interesse, ohne mich eigentlich zu fürchten. Aber plötzlich bewegte sich der Schilp; der Knoten löste sich und der Schilp sah langsam auseinander. Schließend war er gegen mein rechtes Ohr gerichtet, gerade wie der Toten. Mein rechtes Ohr berührte meine Augen — ich trauerte ich — ausschließlich auf den Schilp; ich konnte nicht anders sehen. Und nun befahl mich plötzlich ein grauer Schwarm. Wenn ich den Blick erhob, würde ich das Antlitz sehen. Aber war es noch mein bleiches, krankes Gesicht da im Spiegel oder das eines anderen? Möglichst kroch die ganze Erscheinung im Spiegel langsam herunter, und nun sah ich einen vertrauten Mann und einen heilvollen Mund. Da war das Gesicht, der Loh mit der hohen kameelartigen Stirn vor einem schwarzen Hintergrund... In jenen Augenblicken, als ich aufwachte, hörte ich einen Schrei — ich war es selbst!

Es war mittlerweile nun Uhr abends geworden, also Effenszeit, aber ich hatte keine Lust und wollte auf die Straße nicht verlassen. Da ich aber die Wärme nicht aufgeben wollte, so mußte ich die Lampe anzünden. Ich sah gelbes, abendrotende Seiten in einem Buch, ohne zu wissen, was ich eigentlich las. Die Worte glitten an meinem Bewußtsein vorbei wie ein Regenbogen vor einem Fenster. So verging einige Stunden. Da hörte ich plötzlich Schritte im Saal und dröhnen vor der Haustüre. Die Schritte wandten sich nicht zur Tür, sondern zum Fenster. Ich erob mich rasch und griff nach meinem Revolver. Die Schritte machten halt. Aber dann hörte ich noch einen Schritt und noch einen, näher. Es war ein großes Geräusch, in der Halle zu stehen und nicht zu wissen, was brauchen

umherging. Dabei war es doch eigentlich eine ganz alltägliche Erscheinung. Schritte brausen zu hören; Bestand ich mich doch in einem feuchten Abort. Ich erinnere mich, daß ich hieran dachte und mich wegen meiner Furchtsamkeit selbst bedauerte. Aber ich war bereits so verärgert und nervös, daß der geringe unvermutete Lärm mich vollständig aus der Fassung bringen konnte.

Einige Zeit hörte ich darauf gar nichts, dann aber merkte ich, daß etwas draußen an der Wand entlanglief. In diesem Augenblick sah ich etwas Verdächtigendes. Es war, als ob ein zottiges Tier seinen Körper an der Wand rieb, dann wurde wieder alles mehrere Sekunden lang still und dann hörte ich hart und fröhlich an die Tür klopfen.

Die Tür war nicht verschlossen. „Herein!“ rief ich mit einer Stimme, die ich schlechterdings kaum wiedererkannt. Die Tür wurde geöffnet, und Absjörn Strag trat einlends in das Zimmer. „Er ist mir mit dem Revolver in der Hand zu Gesicht gefam, fluchte er. „Nein, nun geht es zu weit, nun werden Sie allzu nervös! Glauben Sie wirklich, daß Ihnen jemand noch dem Leben trachtet?“

Ich warf den Revolver vor mich auf den Tisch. „Sie haben eine merkwürdige Art, zu einem zu kommen“, jagte ich. „Warum gingen Sie am Fenster vorbei?“ „Ich erinnerte mich nicht, wo die Tür war.“ „Es kam mir vor, als ob er lächelnd, jedenfalls konnte ich seine weichen Zähne sehen, die das schwarze Gesicht umgeben.“ „Waren Sie es, der an der Wand herumtafelte?“ „Nein, konnte er ich nicht die Tür.“ „Strag setzte sich an den Tisch und griff nach meinem Revolver. Er hielt ihn prüfend in der Hand und sah nach dem Magazin. „Alle Hände geloben, wie ich sehe“, bemerkte er. „Eine ichne Waffe. Sind Sie ein gekleideter Schütze?“ „Ja, sehr geschickt.“ „Kurz darauf legte er den Revolver hin. „Haben Sie etwas auf dem Herzen, Herr Strag?“ „Ja“, erwiderte der Detektiv. „Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie Lust haben, den schwarzen Wagen zu fahren.“

„Hat man ihn inzwischen aus dem Wasser herausgehoben?“ „Nein.“ „Auch den Passagier?“ „Nicht.“ „Der Passagier haben wir auch gefunden, er ist tot.“ „Ich hätte eigentlich daran gedacht, mich jetzt schlafen zu legen“, antwortete ich. „Also haben Sie Furcht?“ „Durchaus nicht.“ Der Detektiv blinzelte mir zu, es lag Gohn und Stöhnende in seinem Blicke; das brachte mich zur Räson und ich fuhr auf. „Sie tun jedenfalls alles Mögliche, um mir Furcht einzuflohen. Es muß doch ärgerlich für Sie sein, zu merken, wie Ihre Verdächtige einmal um das andere mitleidigen.“ „Dann verheißt ich Sie wirklich nicht“, erwiderte Absjörn Strag. „Natürlich gingen Sie mit Absicht am Fenster vorbei und verfolgten Sie wohl eine bestimmte Absicht, als Sie sich wie ein Tier an der Wand entlangschlängeln.“ „Ich habe Ihnen ja den Grund für diese Erscheinung erklärt: Sie sind allzu schwach, Ihre Freunde. Sie sehen oder hören überall Gespenster. Mit es denn nicht sehr natürlich, daß man im Dunkeln etwas unterfahlet, ehe man sich nicht hat finden?“ „Es ist heute Abend durchaus nicht sehr dunkel.“ „Ja doch.“ Die Wollen hängen vom Himmel tief auf der Erde herunter.“ „Aber ich wollte dem Detektiv durchaus meine Möglichkeit zeigen.“ „Nun, was Sie taten, nachdem mit Absicht, sagte ich, schliefen umher wie ein Tier, wie ein Wolf.“ Absjörn Strag erwiderte nicht sofort, er setzte sich an den Tisch, ergriff meinen Revolver und ließ die hübsche Waffe wieder seine Finger gleiten. Kurz darauf brummte er nachdenklich: „Ja, lo, hat es sich lo angeschlossen...? Wie ein Tier, als ob ein Wolf hin und da läuft und umherstreift.“ „Ja, oder ein Hund.“ „Hörten Sie den Hund heute abend?“ (Fortsetzung folgt.)

